Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

14 (31.1.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-329930

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnements-preis 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 50 Pf. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 8, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausland 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter.
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlotte.

№ 14. Donnerstag, den 31. Januar. 1878.

Rundschau.

— Der **Kaiser** ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, durch die letzten socialdemokratischen Versammlungen, in welchen der Massenaustritt aus der Landeskirche dekretirt wurde, auf das Empfindlichste berührt worden, und hat dieser seiner Mißstimmung den entschiedensten Ausdruck verliehen. Es dürften diese Vorgänge nicht ohne Einfluß auf die jetzigen Wirren in der evangelischen Kirche bleiben.

— In **Berlin** ist ein Verein zusammengetreten, dessen Zweck dahin geht, an der am Hofe bevorstehenden Doppelvermählung und alljährlich wiederkehrend am 18. Februar vermögenslose Brautpaare auszustatten. Am Vermählungstage selbst sollen sechs Brautpaare mit einer Aussteuer von je 300 Mk. ausgestattet werden, nämlich zwei Brautpaare evangelischer, zwei katholischer Confession und zwei mosaischer Religion, und zwar sollen von den ersteren je eines dem Militär- und eines dem Civilstande angehören. Die Zahl und Ausstattung der an den künftigen Jahrestagen der Vermählungsfeier auszustattenden Brautpaare soll nach Maßgabe der verfügbaren Mittel bestimmt werden, dabei aber möglichst auf die verschiedenen Confessionen und Berufsklassen, wie jetzt, Rücksicht genommen werden. Der Verein, welcher die Stiftung gründet und erhält, führt den Namen Charlotte-Elisabeth-Verein.

— Die **Aussteuer-Ausstellungen** der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth von Preußen werden am 1. und 2. k. M. in den vom Hofmarschallsamte angewiesenen Räumen des Königlichen Schlosses stattfinden.

— Ein Congreß deutscher **Tabakinteressenten** tagte am Montag in dem Saale der Theerbusch'schen Ressource welcher die Besprechung der projectirten Tabaksteuererhöhung zum Zwecke hatte und von etwa 300 Delegirten aus allen Theilen Deutschlands beschickt war. Nach längerer Debatte faßte die Versammlung folgende Resolution: „1) Jede neu einzuführende oder erhöhte Besteuerung der inländischen Tabakscultur und jede entsprechende Erhöhung des jetzt bestehenden Eingangszolls auf ausländischen Rohtabak würde insbesondere bei den jetzigen traurigen Geschäftsverhältnissen eine Beschränkung des Tabaksconsums, eine Verminderung des Exporthandels und eine Nahrungslosigkeit zahlreicher Fabrikanten, Tabaksbauer und -Arbeiter zur Folge haben. 2) Zur Einführung des Tabaksmonopols, das eine verhängnißvolle Anomalie in der wirtschaftlichen Entwickelung Deutschlands und einen unberechtigten Eingriff in Privatrechte bilden würde, liegt kein Grund vor. Bei der Ausdehnung, welche Rohtabakshandel, Tabaksfabrication und Handel mit dem Fabrikate in Deutschland erreicht haben, würden viele Rohtabakgeschäfte außer Nahrung, der Werth zahlreicher Fabrikgebäude und Maschinen vernichtet und einer großen Klasse von Arbeitern ihr Lebensunterhalt entzogen werden. — 3) Aus diesen Gründen beschließt die Versammlung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auch das neueste finanzielle Project zu bekämpfen. — 4) Sollte jedoch die Erhöhung der Steuer unbedingt nöthig erkannt werden, so müßten die einzelnen Steuersätze zu einander in ganz anderem Verhältniße stehen, als in dem Regierungsentwurf vorgeschlagen. Alsdann müßten jedoch zuvor die diesbezüglichen Ansichten unserer Industriellen, sei es durch Enquête, sei es durch die Gutachten der Handelskammern, in Berücksichtigung gezogen werden." — Außerdem wurde noch ein Ausschuß aus allen Theilen Deutschlands zur weiteren Vertretung der Tabaksinteressenten in dieser Frage niedergesetzt.

— In der Sitzung der zweiten **hessischen Kammer** rief der Antrag des Abg. Büchner, die Concession für Branntweinausschank nur im Falle des nachgewiesenen Bedürfnisses zu ertheilen, eine lebhafte Debatte hervor, da der Ausschuß Ablehnung beantragt hatte. Allseitig beklagte man nun zwar das Ueberhandnehmen der Schnapskneipen, konnte sich jedoch nicht dazu entschließen, auf dem vorgeschlagenen Wege vorzugehen, da man die Ueberzeugung hegte, daß der Nachweis des Bedürfnisses eigentlich gar nicht zu erbringen sei, respective der Willkür und Chicane Thür und Thor öffnen würde.

— In **Ottensen** bei Hamburg handelte es sich Ende v. J. um die Wahl dreier Vertreter der Kirchengemeinde, und wurden die Social-Demokraten, die Cigarrenarbeiter Bertels, Brandt und Köster, gewählt, weil sich diese Partei sehr bedeutend, die Bürger aber nur wenig an der Wahl betheiligten. Auf den Protest mehrerer Mitglieder der Gemeinde, daß die Genannten die im § 10 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung erforderliche Qualität nicht besitzen, weil sie durch Fernhaltung vom Gottesdienste und dem Abendmahl die Bethätigung ihrer kirchlichen Gemeinschaft in anhaltender Weise unterlassen haben, hat der Kirchenvorstand die Wahl nicht anerkannt. In dem desfallsigen Eröffnungsschreiben ist dem Genannten aufgegeben worden, innerhalb einer Frist von 14 Tagen ihre etwaige Reklamation einzureichen und event. die Entscheidung des Kirchen-Visitatoriums in dieser Angelegenheit abzuwarten.

— Die **österreichische Regierung** hat eine dankenswerthe Neuerung eingeführt, die überall nachgeahmt zu werden verdient: sie hat nämlich die ebenso langweilige als zwecklose Neujahrs-Gratulation abgeschafft. Wer diesem Drange aber durchaus nicht widerstehen kann, dem ist es unbenommen durch Einsendung einer Karte seinen Gefühlen Luft zu schaffen.

— Die Gebäude der **Pariser Weltausstellung** sind unter Dach; man ist jetzt mit der Einrichtung des Innern beschäftigt. Vom Auslande sind auch schon Vertreter eingetroffen, um ihren Theil herzustellen. Sogar Chinesen, Japanesen sind bereits an der Arbeit. Zu den Curiositäten zählen ferner schwedische Soldaten in Uniform, welche die Ausstellungs-Gegenstände ihres Landes bewachen.

— Vor dem Assisengericht zu **London** war ein Notar (Solicitor) sammt seinem Sohne und mehreren anderen Mitschuldigen einer langen Reihe frecher Fälschungen angeklagt. Er fälschte nämlich zahlreiche Verkaufsacte und nahm dann auf diese fictiven Güter Hypothekarschulden im Namen existirender Clienten auf. Man berechnet den hieraus entstandenen Schaden auf nicht weniger als siebeneinhalb Millionen Francs. Der Notar wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

— Die Stimmung in der **Türkei** ist gegen England sehr gereizt. Heute müssen auch die blödesten Augen erkannt haben, daß England niemals ein aufrichtiger Beschützer der Türkei gewesen ist, und auch nicht einmal dahin abzielende Absichten gehabt hat, daß es vielmehr, was wir stets behauptet haben, sich nur von seinen eigenen Interessen leiten ließ. Allerdings hätten die Engländer eine Kunde von einer vollständigen Niederlage Rußlands mit noch größerem Jubel aufgenommen als die Kunde von der ersten Schlappe bei Plewna; da eine solche aber nicht erfolgt ist, so macht man eben gute Miene zum bösen Spiel und läßt die Sache gehen, wie sie will, um sich schließlich mit der Bemerkung abzufinden: „es sind keine englischen Interessen verletzt." Daß dem doch so ist, daß England heute das Vertrauen bei Freund und Feind verloren hat, was doch gewiß ein sehr großer Verlust ist, kann Rußland nicht auf Rechnung gesetzt werden, da hieran England selber die Schuld trägt.

— Aus **Constantinopel** meldet man: Depeschen aus der Provinz melden, daß die Einwohner des Bezirks von Sliwo, wohl 200,000, nach der Hauptstadt flüchten. Schon sind von Burgas zwei Schiffe voll Geflüchteter hierher abgegangen und Depeschen bitten dringend um Absendung anderer, da die Zahl der vor Angst fast Wahnsinnigen in Burgas noch immer wächst. Und es ist die Regierung, welche die unseligen Menschen zur Flucht antreibt, dieselbe sogar befiehlt. Wohin diese Maßregel führen soll, ist nicht abzusehen. In acht Tagen werden wir hier vielleicht einige Hunderttausend Flüchtlinge haben, und die Seuchen können bei einer solchen Anhäufung lumpenbedeckter Menschen nicht ausbleiben.

Correspondenzen und Notizen.

— **Ein Todtgeglaubter ist wiedergefunden.** Der hiesigen Staatsanwaltschaft ist jetzt vom Königl. Preuß. Amte Hagen mitgetheilt worden, daß der im Decbr. 1876 unter verdächtigen Umständen verschwundene Zimmergesell Ahlers aus Nadorst schon seit Januar 1877 und auch jetzt noch bei dem Zimmermeister Bargmann zu Albstedt in Arbeit steht.

* * *

— Den vierten der mit so viel Beifall entgegengenommenen öffentlichen Vorträge zum Besten des **Kriegerdenkmals** hält am Freitag, den 1. Febr., im großen Casinosaale Herr Med.-R. Dr. Lüken. Das Thema: „Begriff und Ziele der öffentl. Gesundheitspflege" berührt so sehr die Hauptinteressen des täglichen Lebens aller Bevölkerungsschichten, daß die regste Betheiligung des Publikums in weiteren Kreisen erwartet werden darf. Zumal unser städtisches Gesundheitsamt wird Veranlassung nehmen, dem Vortrage ein ganzes Ohr zu leihen, sowie jeder Einzelne Gelegenheit hat, ein gut Stück Aufklärung für den täglichen Bedarf mit nach Hause zu nehmen.

* * *

— Das kürzlich von uns erwähnte **Mikroskopische Aquarium** wird dem Vernehmen nach vom 8.—14. Febr. im Casinosaale hies. aufgestellt sein, worauf schon jetzt Kunst- und Naturfreunde aufmerksam gemacht werden.

* * *

Unglücksfälle. In der Nacht vom 27./28. d. M. hatte ein Mausefallenhändler das Unglück, bei einem Landmann in Littel, welcher ihm ein Nachtquartier auf seinem Heyboden vergönnt hatte, durch die Bodenluke auf die Diele zu fallen und mußte, schwer verletzt, in's Hospital nach Oldenburg geschafft werden.

* * *

— Am 29. d. M., gleich nach Mittag, ist der Sohn des Gemüsehändlers Rolfs hies. beim Schlittschuhlaufen auf den Dobben durch das Eis gebrochen und ertrunken. Der Knabe gerieth auf eine der ausgeschachteten Stellen der Dobbenwiesen und gerieth beim Einbrechen unter das Eis, wo er etwa eine Stunde später als Leiche aufgefunden wurde. Leider läßt sich die Jugend selbst durch so schreckliche Warnungsfälle nicht vom leichtsinnigen Betreten schwacher Eisflächen abhalten und kurze Zeit nach diesem Unglücksfalle sah man schon wieder Kinder sich gleicher Gefahr aussetzen.

* * *

— Am Montag Nachmittag wurden die Pferde des Kammerherrn v. Bülow bei einer Spazierfahrt auf der Gartenstraße flüchtig. Herr v. B. und sein Begleiter, Herr O.-G.-Dir. Lentz aus Eutin, stürzten in kurzen Zwischenpausen vom Wagen auf die Straße und ist Ersterer, sowie der hintenaufsitzende und gleichfalls herabstürzende Kutscher ohne weiteren Schaden aus der Affaire hervorgegangen, während Herr O.-G.-D. Lentz eine Verwundung am Kopfe erlitt. Das Gespann raste über den Casino- und Marktplatz in die Langenstraße hinein, wo beim Pahle'schen Hause das eine Pferd stürzte und dadurch auch das andere zum Stehen zwang. Der Wagen hatte nur noch zwei Räder und war erheblich beschädigt, wohingegen beide Pferde unbeschädigt blieben.

* * *

— Wie uns mitgetheilt wird, ist der Proprietair Johann Frels in Rastede in der Nacht vom 28./29. d. M. aus dem Fenster seiner im dritten Stock des Mehrens'schen Gasthauses befindlichen Wohnung herab-

Landesbibliothek Oldenburg

gestürzt und am andern Morgen am Hause liegend als Leiche gefunden. Der Verunglückte war früher Landmann und wohnte schon seit vielen Jahren, nachdem er seine Landwirthschaft aufgegeben, als Kostgänger im Mehrens'schen Hause.

* * *

Verhaftet wurde ein Knecht Sch. aus Ellwürden, der sich ohne Obdach hier aufhielt und einen Betrug insofern verübte, als er bei einem hies. Optiker verschiedene Sachen und zwar unberechtigter Weise auf den Namen seines Dienstherrn entnommen hatte.

* * *

Strückhausen, 27. Jan. Heute hielt Herr Past. Epping aus Wildeshausen seine Wahlpredigt in hiesiger Kirche und zwar in höchst gediegener und erbaulicher Weise, so daß sie überall den besten Eindruck machte.

* * *

Butjadingen. Nachstehender, wenn auch etwas verspäteter Bericht wird von vielen Lesern mit Interesse aufgenommen werden.

Am Tage nach dem letzten Sedanfeste, 3. Sept., wurde an die Thür der Schule zu Tettens (Gem. Blexen) geklopft; der freundliche Lehrer M. öffnet dieselbe, und vor ihm steht ein Mann, welcher um die Erlaubniß bittet, einzutreten. Der Lehrer läßt, obgleich es am Schlusse der Schulstunden ist, und er im Begriffe steht, die Kinder nach Hause zu entlassen, den fremden Herrn ein und dieser erlaubt sich die Frage, welcher Lehrgegenstand in der letzten Stunde behandelt worden sei. Da es die wichtigen Ereignisse des Kriegsjahres 1870 waren, so bittet der Gast den Lehrer, noch einen Augenblick damit fortzufahren. Lehrer und Schüler und wahrscheinlich auch der Zuhörer wurden warm bei der Sache. — Am Schlusse tritt der fremde Herr vor die Kinder und spricht etwa folgende Worte: Liebe Kinder, vor vielen Jahren war mein Vater hier Lehrer, ich war noch jung, da starb er, ich kam in andere Schulen, habe Vieles erlebt, habe Angenehmes, aber auch viel Unangenehmes in meinem Leben erfahren; ich bin Kaufmann geworden und befinde mich augenblicklich in einer guten Lage und habe mich schon lange mit dem Gedanken herumgetragen, gegen meine erste Bildungsstätte dankbar zu sein. Aber die Verhältnisse haben sich niemals so gefügt; jetzt aber bin ich hier. Mit diesen Worten griff er in seine Tasche und überreichte dem Lehrer 20 *M.*, welche zu oder bei einem Feste für die Kinder Verwendung finden sollten; hierbei bleibt der Herr aber nicht stehen, er thut noch einen Griff und überreicht dem erstaunten Lehrer 100 *M.*, mit der Bitte, dieses Geld anzunehmen und dafür etwas mehr als Gewöhnliches an Lehrmitteln für die Schule anzuschaffen. War das nicht, lieber Leser, ein schöner Herzenszug am schönen Feste? Wir könnten auch wohl den Namen und Wohnort des fremden Herrn melden, doch wissen wir nicht, ob es angenehm berührt, und daher unterlassen wir es.

Leer, 27. Jan. Eine drollige Jagdgeschichte wird der „E.- und L.-Z." aus Westrhauderfehn mitgetheilt. Ein Fuchs, der jedenfalls einer Treibjagd entkommen war, versucht durch das Fenster von H. Voß, (also eines Namensvetters), auf der Hahnentange wohnhaft, zu springen, zertrümmert dasselbe und sucht dann wieder das Freie. Der Eigenthümer sucht das Thier durch den Hund zu fangen, doch traut letzterer dem Frieden wenig und dreht dem Fuchs beharrlich den Rücken zu. Zuletzt gelingt es dem Voß, den Fuchs in eine Ecke zu treiben, er läßt sich ein Gewehr reichen und schießt ihn nieder.

* * *

Osnabrück, 25. Jan. Heute fand unter dem Vorsitz des Bürgervorsteher-Wortführers, Kronanwalt a. D. Wolter, eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, worin eine Petition an Seine Majestät um Nichtverminderung der hiesigen Garnison beschlossen wurde. Dieselbe soll durch unsern Oberbürgermeister Miquel übergeben werden.

* * *

Berlin. In verschiedenen Blättern wird folgender liebenswürdige Zug der Kronprinzessin vom Ordensfeste her erzählt: Die hohe Frau erschien mit ihrer ältesten Tochter zufällig an einer anderen Stelle, als vom Hofmarschall Grafen P. vorhergesehen war. Da in Folge dessen die Pagen nicht zur Stelle sein konnten, wollte die Kronprinzessin zum Verzweifeln des Hofmarschalls ohne die Schleppe tragenden Cadetten eintreten. Endlich waren dieselben zur Stelle, die Angst und Aufregung der Cadetten war aber so hochgradig, daß einer derselben die Schleppe so trug, daß die Kronprinzessin kaum fortschreiten konnte. Schnell drehte sie sich um, faßte zu erneutem Schrecken des Grafen P. die Schleppe kunstgerecht und drückte sie dem verdutzten Cadetten mit den Worten in die Hand: „So was lernt sich nicht so schnell, so eine Schleppe ist kein Degen oder Gewehr!"

* * *

— Die gefährlichen **Ofenklappen** sind in Berlin verboten. Das Polizeipräsidium hat nach Berathung mit dem Gemeindevorstande verordnet, daß Verschlußvorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach dem Schornstein zu verhindern geeignet sind, als Klappen, Schieber u. dgl. in Zukunft nicht mehr angebracht werden dürfen.

* * *

Hamburg. Die Passiva der Gebrüder Rittershausen beläuft sich nicht, wie anfänglich angenommen wurde, auf nur 5 Millionen Mark, sondern erreicht nahezu die doppelte Höhe, und sind es außer den bedeutenden Verlüsten an Cassia, in welchem Artikel die genannten Kaufleute stark speculirten, namentlich auch verunglückte, großartige Speculationen in Baumwolle, welche den Ruin des Hauses herbeiführten. Die vorhandene Activa soll kaum zur Deckung von 12 bis 15 Prozent ausreichen. — Uebrigens bleibt der Selbstmord der beiden Geschäftsinhaber immerhin ein eigenthümlicher Act gewisser Feigheit, wenn die Leute nicht durch das unsinnige Vorgehen eines einzelnen Drängers, (wie man hört, eines hiesigen Advocaten), der mit Gewalt zum Sturz trieb, den Kopf gänzlich verloren hatten.

— Der in Folge eines colossalen Cassendeficits flüchtig gewordene hessische Kriegsrath Wiegand, welcher von den Vereinigten Staaten hierher ausgeliefert worden ist, hat unterwegs einen hastigen Selbstmordversuch gemacht und vorläufig hat in Folge dessen in das hiesige Krankenhaus gebracht werden müssen, da sein Weitertransport nach Darmstadt von den Aerzten als unthunlich bezeichnet wurde. Hoffentlich entgeht dieser vornehme Dieb der gesetzlichen Strafe so wenig wie der verdienten Schande. — Bei dem Brande in Wandsbeck, welcher vorigen Dienstag den Vergnügungsort „Reismer's Tivoli" sowie den anstoßenden „Schwarzen Bären" verzehrte, haben leider mehrere schwere Verletzungen stattgefunden, deren eine nunmehr einen tödtlichen Ausgang genommen hat. Ein Kutscher, welcher den Brand durch Fahrlässigkeit verursacht haben soll, ist in Haft genommen worden.

* * *

— **Revolver-Portemonnaie**. Oscar Frankenau in Nürnberg hat ein Portemonnaie erfunden, welches nicht allein zur Aufbewahrung des Geldes, sondern auch im Nothfalle zur Vertheidigung desselben gegen Räuber dienen kann. Das Portemonnaie besteht zu diesem Zwecke aus zwei Abtheilungen, von welchen die eine die gewöhnlichen Fächer zur Aufnahme des Geldes enthält, während in der anderen Abtheilung ein kleiner vierläufiger Revolver liegt. Die ganze Revolvervorrichtung ist außerordentlich einfach, und ist das Revolverportemonnaie nicht viel umfangreicher, wie gewöhnliche Portemonnaies. Die Patrone, welche zur Verwendung kommt, ist freilich klein und das Geschoß fliegt nicht weit, wird aber mit hinreichender Kraft fortgeschnellt, um einer Aufforderung: „la bourse ou la vie", wenn auch nicht im Sinne des Angreifers, nachdrücklich Folge leisten zu können. Das Revolver-Portemonaie ist in den meisten europäischen Staaten und auch in Amerika patentirt.

* * *

— **Januar-Gewitter.** Aus einem großen Theile von Deutschland liegen Meldungen über heftige Gewitter vor; aus Rheinland und Westfalen, aus dem Lüneburgischen, aus Ostfriesland 2c. Die Zeit scheint überall nahezu dieselbe gewesen zu sein, nämlich am 23. Abends d. M. zwischen 6 und 7 Uhr. Aus Essen wird der „Elb. Ztg." unterm 24. Januar berichtet: „Nachdem es im Laufe des gestrigen Tages hier unaufhörlich geregnet und gestürmt hatte, erhob sich gegen 1/2 7 Uhr Abends im Westen ein heftiges Gewitter, welches fast eine Viertelstunde anhielt und sich langsam nach Norden bewegte. Die Blitzstrahlen waren von intensiver Stärke und auffällig bläulicher Farbe, und der Donner rollte majestätisch durch die sturmbewegten Lüfte, als hätten wir uns mitten im Sommer befunden. Gleich nachher sank die Temperatur bemerkbar, auch wurde es vollständig sternenklar." In Altenessen schlug, nach der „K. V.-Z." um dieselbe Zeit der Blitz unter furchtbarem Krachen in den provisorischen Thurm der dortigen Kirche ein, zertrümmerte die Leitung des Uhrwerkes und zu beiden Seiten des Querschiffes das ganze Dach und fuhr dann hinab in die Sacristei, wo er in einem Paramentenschranke mehrere Zerstörungen anrichtete. Durch das rasche und energische Einschreiten der freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer bei seinem Entstehen sofort gelöscht und den ferneren Verheerungen Einhalt gethan. Auch in Osnabrück fuhr um dieselbe Zeit, wie der „Hann. C." meldet, ein Blitzstrahl in die Spitze des Marienthurmes und zerstob dann in mehrere Funken. Da dieses fast ohne jeden Knall geschah, so hat man darüber gestritten, ob nicht vielmehr ein Meteorstein oder eine atmosphärische Leuchtkugel an der Thurmspitze zersprungen sei. (?) Der Thurm ist übrigens unverletzt geblieben.

* * *

— Die Statistiker, die alles nachzählen und nachrechnen, sind ungalante Leute. Den amerikanischen Frauen und Mädchen sagen sie nach, sie brauchten jährlich so viel **Schminke** zum Anstreichen ihrer Gesichter, daß man für dasselbe Geld jährlich 37,000 Häuser anstreichen lassen könne, jedes Haus zu 300 Dollars gerechnet. — In den Kirchen in Chicago predigten an einen der letzten Sonntage nicht weniger als 29 Frauen.

Der Löwenwirth zu Ramsau

oder

Wahl und Qual.

Von M. Ant. Niendorf.

(Fortsetzung.)

6.

Der Hochverrath.

Der Garten war leer, die Gäste hatten sich verzogen, die Wahlversammlung hatte begonnen. Die Sonne lachte vom Himmel in ihrer ewigen Ruhe, die Bäume grünten und dehnten ihre Knospen in dem wunderbaren Geheimniß des Wachsens und Werdens, zwei Finken schlugen im Wettgesang — unbekümmert um den Streit der Menschen.

Da öffnete Specht vorsichtig die Thüre; als er Niemand sah, trat er hinaus. „Gott sei Dank!" seufzte er, „die Luft ist rein. Ach, was ist das für ein Leben! Im Haus vor meiner Frau keine Ruh, und von draußen her hetzen sie mich mit ihren Wahlen zu Tode. Ich glaube, jetzt haben sie schon angefangen; ich fliehe nun, ehe mich wieder Einer erwischt, wenn ich nur erst das Dorf hinter mir habe."

Er eilte durch den Garten zur Thüre hinaus auf die Dorfstraße. An der Kirche mußte er nur erst vorbei sein, dann, dünkte ihm, hatte er gewonnen . . .

Oh weh! . . . da kam der gewaltige Stadtrath quer über den Platz gestiefelt, mit sich selbst sprechend: „Es geht nicht mehr, es ist zu spät. Der Gerber Gerhard spricht für ihn, wenn ich nun mit einem neuen Kandidaten komme, geht Alles quer, mag er wider Willen gewählt werden diesmal! Er kann ja niederlegen, dann wollen wir uns besser vorsehen und Disziplin schaffen."

So schritt er daher auf Specht's Garten zu. Specht drückte sich an's Staket, er hoffte nicht gesehen zu werden. Allein für Alles, was die Wahl anging, hatte der Wahlagitator ein nur zu gutes Auge. Sein Falkenblick packte sogleich den Meister Specht.

„Wo bleiben Sie, Specht, wo bleiben Sie?" fragte der Gewaltige.

„Ich komme schon, ich wollte eben kommen, Herr Stadtrath!" lispelte Specht und stand still. Jetzt war ihm der Falke nahe.

„Hört Ihr, Specht, was ist das?" die Konservativen führen Euren Namen roth angestrichen auf ihren Listen und rechnen ihre Stimme gut für sich; der Bürgermeister soll Euch bearbeitet haben. Ist das wahr? Heraus mit der Sprache! Feigling, hast Du Deine Seele verkauft oder nicht?"

„Ach, Du mein Gott," winselte Specht, „gestrenger Herr Stadtrath, gut, daß Sie mir diesen Stein vom Herzen nehmen. Er will mir ja die Konzession nicht wieder geben, wenn ich nicht mit ihm stimme und Sie wollen mir die Hypothek kündigen, wenn ich nicht mit Ihnen wähle: so bin ich auf beiden Seiten ruinirt; denn was fange ich mit dem Gasthof an, wenn ich keine Konzession habe und was mache ich mit der Konzession, wenn die Hypothek mir abhanden kommt? Denn der Gasthof geht verloren, wenn Sie mir kündigen."

Das strenge Auge des Stadtraths ruhte gedankenvoll auf dem Löwenwirth, die Argumente des Letzteren waren zu richtig und trafen den Kalkül des Geschäftsmannes.

„Ei, ei, da wär's gut gewesen, daß Ihr zu Hause bliebet, krank würdet und dergleichen, aber . . . aber . . ."

„Ich wollte ja zu Hause bleiben, gestrenger Herr Stadtrath!" rief lebhaft der Wirth. „Krank bin ich auch gewesen; aber das litt der Herr Bürgermeister nicht, und Sie . . . Sie littens auch nicht!"

„Specht, seid vernünftig; diesmal geht auch Das nicht," entgegnete der Stadtrath. „Seht, unsere Sache steht schlecht, sehr schlecht, viele Namen stehen wackelig, auf die ich sicher rechnete. Nun mag ich zählen wie ich will, es sind Ein Hundert und Eine Stimme gegen uns und Ein Hundert und Eine Stimme für uns. Euer Fragezeichen ist Numero Hundert und Zwei. Wenn wir also Euer Fragezeichen haben, so haben wir gesiegt. Siegen müssen wir, es koste was es wolle. Darum sage ich Euch: Seid doch vernünftig, Specht, und fürchtet nichts. Ich gelobe Euch hiermit, ich will für allen Schaden aufkommen, der Euch dafür treffen könnte. Ihr wißt, ich kann's."

Allein Specht hatte andere Witterung im Sinne. Er bat nur noch lebhafter: „Ach lassen Sie mich zu Hause bleiben! Ich will in den Wald laufen, daß Sie mich nicht finden. Sehn Sie, dann kann man mir doch nicht ohne Grund die Konzession nehmen, wovon Sie gerade den meisten Schaden haben, denn wenn dies Haus kein Gasthof mehr ist, kann ich's nicht behaupten, und wenn's zur Subhastation kommt, so ist der Kasten keine Fünfhundert mehr werth und Sie verlieren Ihr Geld."

Der Stadtrath schüttelte bedachtsam mit dem Kopf. „Der Mann hat Recht . . . allein Tausend oder Zwei

Landesbibliothek Oldenburg

Tausend Thaler verlieren oder gewinnen, das ist Alles gleich. Specht, hören Sie," fuhr er dringend fort, „Sie stimmen mir zu Gefallen gegen die Konservativen, ich trage alle Folgen sammt und sonders, bei meiner Ehre!"

Diese nachdrücklichen, vielbedeutenden Worte machten sichtlichen Eindruck auf den Gastwirth. „Wenn's denn sein muß, Herr Stadtrath, so muß ich wohl, aber ich halte Sie beim Wort!"

„Hier meine Hand drauf; kommen Sie!"

„Ja, ich komme, Herr Stadtrath, aber erst will ich noch mal trinken.

„Na flink, aber bei Leibe nicht wegbleiben, sonst gilt Alles nicht!"

Der Stadtrath ging zur Kirche, Specht zurück nach seinem Hause, er wollte seinen Durst löschen, aber eigentlich mit seiner Frau Barbara Rücksprache nehmen, damit diese über seine Wandlung nicht gar zu sehr aus dem Häuschen gerathen möchte. Sie kam ihm schon auf halbem Wege entgegen, da sie ihn von fern beobachtet.

„Was wollte der Fortschrittskerl schon wieder? Geschwind, steh mir Rede!" fuhr sie ihm entgegen.

Aber Specht trat stolz einen Schritt rückwärts, hob die Hand und deklamirte: „Kein Schimpfwort mehr über meine Partei, Frau! Ich bin ein vollwichtiger Fortschrittsmann. Sieh' mich an, in meiner Kehle ruht das ganze Wohl des Vaterlandes, auf meinen Schultern trag ich den Sieg aus dem feudalen Lager zu dem Fortschritt hinüber. Ich gebe den Ausschlag, jetzt geh ich stimmen!"

„Stimmen? Wählen gehen? Ist der Mann noch bei Sinnen?"

„Gewiß, Frau, jetzt bin ich aus dem ganzen Schwindel heraus; gieb mir noch ein Glas, dann geh ich und stimme für den Fortschritt."

„So! für den Fortschritt?" rief Barbara, „und der Bürgermeister und das fatale Lager?"

„Brauche ich nicht mehr," rief Specht voll Laune und Selbstgefälligkeit. „Ich treibe jetzt höhere Politik. Mein Freund, der Stadtrath, hat mir versprochen, seine Ehre hat er dabei verschrieben, für den ganzen Schaden aufzukommen, der daraus entstehen kann."

„Auch für den Vortheil, der Dir verloren geht?"

„Den Vortheil mag der Schinder holen, der dabei herauskäme," spaßte Specht und schlug lustig sich selbst ein Bein.

„Na, das ist etwas, — zeig's doch her!"

„Was? . . . den Schaden? . . ."

„Nein, die Schrift! Du sagtest doch, er hätt's geschrieben, er hat Dir's doch schriftlich gegeben?"

Specht stutzte und erwiderte: „Nein, daran hab' ich nicht gedacht."

„Na, da sieht man wieder den Hans Ohnewitz, der ein bloßes Versprechen für baare Münze nimmt. Ja, so ein Papier, das wäre ein offener Wechsel auf seine Hundertausende gewesen. Aber so ein Wort, das ist und ist nicht. Das ist blauer Dunst. Uebrigens kenn' ich den Fortschrittsmann, er würde Dir's nicht schriftlich gegeben haben. Ich sage Dir, Mann, daß Du darauf nicht anbeißest. Auf den blauen Dunst lasse ich mich nicht ein."

Specht wurde es selbst wieder wie blauer Dunst vor den Augen und sein fröhliches Gesicht fing an, zu schwinden wie Butter an der Sonne. „Blauer Dunst, meinst Du? So soll er mirs schriftlich geben, ich sag's ihm vorher. Nun gieb mir zu trinken."

„Na, sonst gäb' ich Dir's auch schriftlich, daß Du ein Esel bist."

Während Barbara mit dieser Antwort in's Haus ging, um den Wunsch seines Herzens zu erfüllen, sah Specht den Bürgermeister gravitätisch daherschreiten, er war ihm bereits so nahe, daß an kein Entrinnen zu denken war. Auch der hatte die Wahllisten in der Hand und begann:

„Meister Specht, Sie haben in all' unseren Listen ein Fragezeichen. Was soll das bedeuten?"

„Halten zu Gnaden, Herr Bürgermeister, das mag wohl heißen, das ich — Gott sei's geklagt — heute schon sehr viel gefragt worden bin."

„Oder, daß Sie selbst ein leibhaftiges Fragezeichen sind! Sie sprechen zu der einen Seite: Ja! und zu der andern auch: Ja! Das ist ehrlos, das ist feige, das ist schändlich! Das werd' ich zu strafen wissen."

„Ja, um des Himmels willen, was soll ich denn machen, Herr Bürgermeister, wenn sich die Leute um mein Jawort reißen? Ich bin doch keine Jungfer nicht, die es nur einmal geben darf, ich kann im Gegentheil keinem Menschen Etwas abschlagen, wenn's mir keine Kosten verursacht."

„Da thut mir's leid," grollte der Konsul, „daß man solchen unselbstständigen Mann zum Wahlmann vorschlug. Allein wir können diesmal selbst Sie nicht entbehren. Specht, ich warne Sie, die Regierung versteht meine Randbemerkung zu Neujahr. Sie müssen heute durchaus für uns stimmen!"

„Herr Bürgermeister!" entgegnete Specht, „bei der nächsten Wahl stimme ich zweimal für Sie, aber heut ist mir das rein unmöglich. Der Herr Stadtrath Busse hat mein Wort . ."

„Hat Ihr Wort?"

„Hat mein Wort, und sehen Sie, ich riskire gar nichts, er will für den ganzen Riß stehen . . ."

„Was?" rief der Bürgermeister; er will mit seinem Gelde Ihnen beispringen? Hat er das versprochen?"

„Ja freilich, bei seiner Ehre hat er's versprochen, aber schriftlich hab ich noch nichts."

Da zog der Beamte seine Brieftasche heraus, schrieb und fuhr fort: „Das thut nichts, wenn er's nur gesagt hat. Ist mir lieb zu hören. Das ist ja klare Wahlbestechung! Dafür werfe ich dem Wühler einen Hochverrathsprozeß an den Hals und Ihnen, seinem Helfershelfer, desgleichen!"

Specht griff bei diesen Worten nach seinem Kehlkopf, das Halstuch ward ihm zu eng. „Hochverrath? Prozeß? Gerichtsverhandlung?" stöhnte er. „Molkenmarkt, Moabit, Spandau? . . O! . ."

Der Bürgermeister weidete sich an dem Eindruck seiner Worte und höhnte: „Ja, gehn Sie doch, stimmen Sie mit ihm! § 4 des Wahlgesetzes lautet: Wer Jemanden durch Geschenke, Ueberredungen, Versprechungen . . ."

„Halten Sie ein, Herr Bürgermeister," schrie Specht, „alles in der Welt, nur keinen Prozeß, kein Gefängniß! . . . Sie wissen ja, daß ich immer ein ruhiger Staatsbürger gewesen bin."

„So beweisen Sie es jetzt," ermahnte der Beamte und nahm seinen Arm. „Seien Sie vernünftig, Specht, stimmen Sie mit uns, und Sie können meines Beistandes in allen Lagen gewiß sein."

Specht versuchte noch, seinen Arm loszuwinden. „Ihres Beistandes? Ja, aber ich brauche zwei Beistände. Frau, Du weißt . ." wandte er sich, „hilf mir, rette mich . . ."

„Alter," eiferte Barbara, „Du weißt, daß Du nichts Schriftliches hast und daß es obendrein gefährlich ist; ich habe Dir immer gesagt, halt's mit dem Herrn Bürgermeister und mit dem fatalen Lager! . ."

„Sehen Sie, ihre Frau ist gescheuter, als Sie!" rief der Bürgermeister und packte seinen Arm fester und fester. „Nun kommen Sie, da ist kein Besinnen mehr; Sie stimmen mit uns, und ich will der beste Mann gegen Sie sein!"

Und so zog er dahin über die Straße, sein Opfer mit ihm — in die verhängnißvolle Kirchthür hinein.

Frau Barbara starrte dem Allen gedankenvoll nach, selbst sie konnte sich der sonderbarsten Betrachtungen nicht enthalten. „Sind doch kuriose Wahlen," murmelte sie, „und wenn's soviel mit meinem Alten zu bedeuten hat, warum haben sie denn mich nicht gewählt, sie wissen doch, wie ich sonst Alles ausfechte beim Gericht, beim Landrath, beim Bürgermeister, wenn's meinen Gasthof betrifft? Nun, ich muß auf's Chor in die Kirche schleichen und zusehen, ob der Bürgermeister meinen Friedlieb sicher hineinbringt und daß er dann richtig für's fatale Lager abstimmt . . ."

Und so ging auch sie auf die Kirchthür zu und verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg, 30. Januar. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leihbank.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	94,75 %	95,45 %
4% Oldenburgische Consols . (Kl. St. beim Verkauf 1/4 % höher.)	98 %	99 %
4% Stollhammer Anleihe	97,50 %	— %
4% Jeversche Anleihe	97,50 %	— %
4% Landschaftl. Centr.-Pfandbr. . .	94,40 %	94,90 %
8% Oldenburg. Prämien-Anle iper Stück in M.	—	137,50 %
5% Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	103	— %
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prior.	101 %	102 %
4 1/2% Bremer St.-Anleihe von 1874	101 %	102 %
4 1/2% Carlsruher Anleihe	101 %	— %
4 1/2% Halle-Sorau-Gubener Priorit.	101 %	— %
4% Preußische cons. Anleihe . . .	95,10 %	95,80 %
4 1/2% Preußische cons. Anleihe . .	104,90 %	105,10 %
4 1/2% Schwedische Hyp.-Pfandbriefe .	92,10 %	93,10 %
5% Pfdbr. der Rhein. Hyp.-Bank .	100,75 %	101,75 %
4 1/2% Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank	95,75 %	96,75 %
4% Pfandbr. d Rhein. Hypoth.-Bank	— %	— %
6% Amerikaner pr. 1881	— %	— %
Oldenburgische Landesbank-Actien . (40% Einz. u. 5% Z. v. 1. Jan. 77.)	—	— %
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Actien . . . . . (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 77.)	— %	— %
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Z. b. 1. Juli 76.)	— %	125 %
Old. Verf.-Ges.-Actien pr. St. o. Z. in Mark	305	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
Wechsel auf London kurz für 1 L. i. M.	20,32	20,42
„ „ New-York in Gold für 1 Doll. in M.	4,18	4,24
„ „ do. in Papier für 1 Doll. in M.	4,05	4,12
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,70	—

Viele Personen, welche ihre Beschäftigung tagsüber vom Hause fernhält, sind, wenn sie von Erkältungen, Entzündung der Schleimhäute, Katarrh oder sonstigen Affectionen des Halses und der Lunge befallen werden, außer Stande, sich die nöthige Pflege angedeihen zu lassen.

Dem wird durch die Anwendung der Guyot'schen Theerkapseln, welche die verschiedenen Tisanen, Brustpastillen ganz und gar überflüssig machen, vollständig abgeholfen. Es genügt schon, wenn man bei jeder Mahlzeit zwei oder drei Theerkapseln zu sich nimmt, und da der Flacon 60 Kapseln enthält, so kommt diese durchaus wirksame Heilmethode, die außerdem den Gebrauch jeder anderen Medikamente ausschließt, auf nicht höher als 10—20 Pfennige täglich zu stehen. Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist genau darauf zu sehen, daß jeder Flacon die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Druck aufweist.

Depot in Oldenburg bei Hofapotheker O. Meyer, in der Hirschapotheke, in der Rathsapotheke, in der Hofapotheke von Müller in Jever und bei Apotheker Fischer in Brake.

Marktpreise.

Rocken, 25 Liter 2 M. 45 S.
Gartenbohnen, Liter 30 S.
Erbsen à Liter 25 S.
Buchweizen, 25 Liter, 2 M. — S.
Kartoffeln 25 Liter 1 M. 20 S.
Butter à 1/2 K., 80—90 S.
Schinken, geräuchert, 1/2 K., 70 S.
Speck, ger., 1/2 K., 70 S.
Eier à Dutz. 65 S

Im Laufe der verflossenen Woche waren 9790 Pfund Schweinefleisch zum Verkaufe auf dem hiesigen Wochenmarkte.

Anzeigen.

Bloh. Der Hausm. **Chr. Meyer** zu **Bloh** läßt am

Montag, den 11. Februar d. J.,
Nachm. 1 Uhr anfangend,

in seinen Hölzungen bei der Station Bloh, mehreres Holz, als:

100 Haufen Fuhren, Sparren und Richelholz, ca. 20 Schock Hopfen- und Bohnenstangen, einige Buchen, Nutzholz, gefälltes Eichen-, Bau- und Wagenholz, darunter sehr gutes Legdeholz, ca. 50 Stück Wagendeichsel, sowie mehrere Haufen Richelpfähle, Erbsensträuche und Brennholz,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen sich zeitig daselbst einzufinden.

A. Lammers, Auct.

Immobil-Verpachtung resp. Verkauf.

Zwischenahn. Die Erben des kürzlich verstorbenen Ziegeleibesitzers **J. D. Lüers** zu Zwischenahn beabsichtigen folgende Immobilien, als:

a) die zu Zwischenahn belegene, früher **Ledingsche Besitzung**, bestehend aus geräumigem Wohnhause mit Nebengebäuden, großem Garten, Bau-, Wiesen- und Weideländereien, eine der schönsten Besitzungen Zwischenahns,

b) die etwa 1/2 Stunde davon entfernt liegende **Ziegelei**, unmittelbar an der Edewechter Chaussee,

demnächst mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder auf Wunsch auch schon früher zu verpachten oder **die Ziegelei mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen**, worauf vorläufig aufmerksam gemacht wird.

Unterzeichneter ertheilt zu jeder Zeit nähere Auskunft. **Heinje.**

Lintel (Gemeinde Hude). Die Wittwe des weil. Feldhüter **Hermann Witte** daselbst, läßt am

Freitag, den 15. Februar,
Vormittags 10 Uhr,

2 tiedige Kühe, (die eine dann ganz nahe am Kalben),
2 2jährige güste Quenen,
2 Kuhrinder,
2 trächtige Schweine,
1 einfarbige, rothbraune trächtige Stute, sodann
3 beschlagene Ackerwagen mit eisernen Achsen, (2 davon fast ganz neu), 1 Schwingpflug, 1 Pflug mit Gestell, 1 Egge, Wagenleitern und Bretter, 2 Pferdesielen und sonstiges Pferdegeschirr, 1 Häckerlingsmaschine (so gut wie neu), 1 Staubmühle, 1 große Mehl- und Häckerlingskiste, 1 Pult mit Aufsatz, einen neuen Tisch, 1/2 Dutzend Rohrstühle 1 gutes vollständiges Bett und noch viele hier nicht genannte Sachen **und zuletzt etwa 30 bis 36 Sch. S. grünen Rocken,**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber ladet ein **L. Heinemann.**

Landesbibliothek Oldenburg

Immobilverkauf.

Tweelbäke. Johann Hinrich Schütte daselbst, **beabsichtigt von seiner Stelle Folgendes zu verkaufen,** — als: Einen Grünteplacken, (sog. Wüstinger Placken), etwa 3 ha. (6 Jück) groß, ferner eine Fläche von seinem Moorplacken, etwa 2½ ha. (5 Jück), welcher sehr guten Baggertorf enthält und eine Scheune zum Abbruch, von 10 m. Breite und und 16 m. Länge.

Liebhaber mögen alles vorher besehen.

Am 6. Febr., Nachm. 2 Uhr wird Unterzeichneter **in Dählmann's Gasthause** zu Tweelbäke anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren. **L. Heinemann.**

Verheuerung einer Landstelle.

Wüsting. Friedrich Martens zu Wüsting (Hahnenkampshöhe), läßt die von Suhr gepachtete Besitzung wegen anderweitigen Ankauf, **mit Antritt auf den 1. Nov. 1878, oder 1. Mai 1879,**

am 5. Februar, Nachm. 4 Uhr,

in Claußen Gasthause zu Wüsting, öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verheuern.

Diese Besitzung, bestehend aus ganz neuem Wohnhause nebst Scheune und Kofen, und etwa 12 ha. gute Heu-, Weide-, Acker- und etwas Haideländereien und ganz nahe bei der Eisenbahnstation Wüsting belegen, ist Pachtliebhabern, da der Heuerpreis nicht hoch ist, bestens zu empfehlen. **L. Heinemann.**

Verheuerung von Heu- und Ackerland ꝛc.

Lintel. Die Ww. **Hollmann** daselbst läßt

am 9. Februar, Nachm. 2 Uhr,

in Rodicks Wirthshause zu Lintel, mehrere Abtheilungen Heuland, mehrere Sch. S. gutes Ackerland und auch einige Stücke Moorland zum Buchweizenbau, öffentlich meistbietend verheuern.

Liebhaber ladet ein **L. Heinemann.**

Widerruf.

Wüsting. Da die Besitzung der Ehefrau des Hinrich Wessel's verkauft ist, fällt der Verkauf, welcher auf Sonnabend, den 2. Febr. angesetzt war, aus. L. Heinemann.

Eis.

Fuhrleute, welche gewillt sind, Eis zu liefern, erhalten für ein volles großes Fuder **2 ℳ. 50 ₰** frei Brauerei.

Meldungen in meinem Comptoir.

J. D. Ehlers, Dampfbrauerei.

Für Einjährig-Freiwillige.

Im Verlage von Carl Gläser in Gotha erschien und ist in jeder Buchhandlung vorräthig:

Leitfaden
der
Mnemotechnik
(Gedächnisslehre)
speciell
zur Erlernung der Mnemonik,
nebst einer Zeittafel der alten, mittleren und neuen Geschichte
von
Dr. A. Kühne.
Zweite vermehrte und neu bearbeitete Auflage.
Preis 75 Pf.

Mit Hülfe der Mnemotechnik wird es Jedermann möglich sein, in kürzester Zeit die Daten der Geschichte, die Einwohnerzahlen der Städte, die Höhen der Berge, und Alles was im Wissen mit dem Zahlensystem zusammenhängt, sich anzueignen und zu seinem geistigen Eigenthum zu machen. (H. 31084 d.)

Vorliegendes Werkchen ist ganz besonders **jungen Leuten zu empfehlen, die sich in möglichst kurzer Zeit zum einjährig freiwilligen Examen ausbilden wollen.**

Alexandre Taillandier's
„Richtiges Mittel"

hat die Eigenschaft, nicht allein den Haarwuchs im höchsten Grade zu befördern, den Haarboden und die Haarwurzeln zu stärken, die Kopfhaut zu reinigen, Schinn und Schuppen zu vertreiben, sondern auch den **ergrauten Haaren,** sowohl Kopf- wie Barthaar, die **natürliche ursprüngliche Farbe** und **Geschmeidigkeit** wieder zu geben.

Der Erfolg wird garantirt!

Preis pr. Flasche 3 ℳ. und 6 ℳ.

Niederlage in Bremen bei

E. Schlotte, Obernstr. 41.

Oldenburg. Unter Bezugnahme auf meine letzte Bekanntmachung und Zusicherung einer prompten in jeder Hinsicht zufriedenstellenden Ausführung werden mir werdenden Aufträge, halte mich namentlich Angelegentlichst empfohlen:

zu jedweden Arbeiten in Vormundschafts- und Curatelsachen, zur Aufstellung von Gesuchen aller Art, Schuldurkunden, Kauf- und Heuer-Contracten, zur Vermittelung von An- und Verkauf von Häusern und sonstigen Immobilien, An- und Verleihen von Capitalien, zu Ingrossationen, Tilgungsbesorgungen, zur Einziehung von Forderungen, zur Vertretung in gerichtlichen Angelegenheiten und überhaupt zu allen auf's Rechnungsteller- und Mandatariatsfach Bezug habenden Arbeiten.

C. Wempe, Rstllr. u. Mdtr., Kurwickstr. 4.

Die Fisch-Conserven-Fabrik

von

August Meyer, Oldenburg,

empfiehlt täglich großes Lager von Sardinen in Pikles, Christ. Anchovis, Edinburger Schottinen, Isl. Fisch-Rollmade, Kräuter-Heringe, mar. Heringe, Weinfische von Amsterdam, mar. Neunaugen, sowie alle Sorten gesalzene, geräucherte, marinirte und frische Fische zu äußerst billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Leere Sardinen-, Anchovis- und kleine Herings-Fässer kauft stets zu guten Preisen die **Fisch-Conserven-Fabrik** von **Aug. Meyer.**

Täglich frische Sendungen ger. Kieler **Bückinge** und ff. Messina-**Apfelsinen.**

J. B. Wigger, Haarenstraße.

Braunschweiger Loose.

Ganze 32 M., Halbe 16 M., Viertel 8 M.
Ziehung am 11. und 12. Februar,
vermittelt prompt, discret und portofrei.

Fr. Wilh. Eilers,
Oldenburg, Friedrichstr. 5.

Universal
Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste und billigst, Hausmittl empfohlen gegen Säurebildung, Aufstoßen. Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in 1/1, 1/2, 1/4 Original-Packeten mit Gebauchs-Anweisung à 1/1, 1/2 und 1/4 Mark zu haben bei **H. G. Eiben, D. B. Hinrichs & Sohn**

Havanna-Cigarren,

sehr feine, à Mille 60, 75, 90—200.
Unsortirte Havanna à Mille 54 ℳ.
Aechte Cuba-Cigarren in Origin.-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 ℳ.
Manilla-Cigarren à Mille 60 ℳ.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 ℳ.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.

A. Gonschior, Breslau.

Tanz-Unterricht

im **Schützenhof zur Wunderburg,** Osternburg, beginnt ein Tanz-Cursus für erwachsene Herrn und Damen, Sonnabend den 2., Mittwoch den 6., Donnerstag den 7. und Sonnabend den 9. Februar, sowie ferner jeden Mittwoch und Sonnabend, Abends von 7½ Uhr an. **F. Schröder,** Tanzlehrer.

Salz-Lecksteine

empfehlen **A. & D. Köpke,** Achternstr. 24.

Knoblauchzwiebeln 1. Qualität

für Delicatessenhändler, Apotheker, Samenhändler und Gärtner unter billigster Preisstellung.

Oldenburg. **H. Suykers,**
Gärtnerei und Samenhandlung.

Neuenkruge. Zu verkaufen, ein trächtiges Schwein, das im März ferkelt.

Heinrich Littmann.

Aufforderung und Bitte!

Im Locale des Arbeiter-Bildungs-Vereins wird den Winter über an den Sonntagabenden, am Sonntag, den 3. Februar zum ersten Male von 5—10 Uhr, ein geheiztes Zimmer, mit guter Lectüre und Unterhaltungsspielen ausgestattet, den Handwerks-Lehrlingen geöffnet sein. Dieselben werden hierdurch aufgefordert, diese Gelegenheit zu benutzen, um ihre freie Zeit im eigenen Interesse gut anzuwenden. Gleichzeitig richten wir an die Lehrherren, Eltern und Vormündern die freundliche Bitte, dieses gemeinnützige Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

Oldenburg, 1878 Jan. 30.

Der Arbeiter-Bildungs-Verein.
Der Handwerker-Verein.

In Dienst gesucht.

Oldenburg. Ein tüchtiges **Dienstmädchen,** welches gut melken kann. Lohn 150 ℳ. Gute Zeugnisse sind erforderlich; zum 1. Mai.

H. Ohrt, Gartencinspector.

Auf gleich oder Ostern **1 Lehrling** für mein Geschäft. **C. Popken,** Maler, Kurwickstr. 7.

Edewecht. Gesucht auf sofort **1 Geselle.**

Meins, Schneidermeister.

Zugelaufen: Ein kleiner, **gelber Windhund.** Abzuholen bei **Wilhelm Kleene,** Metjendorf.

Bürgerfelde. Gefunden, Alexanderstraße ein Beutel mit Waare. **J. D. Gramberg.**

Verloren **1 Medaillon,** abzugeben beim Gastwirth Bartholomäus.

Was ich von H. Eilers erzählt habe erkläre ich hiermit für unwahr. **J. Hillen,** Osternburg.

Zwischenahner Kuhversicherungskasse.
Sonntag, 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr:

Generalversammlung

in **Roggemanns** Wirthshause. Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Sonntag, den 3. Februar, Nachmittags 5 Uhr, **Versammlung.** Tagesordnung: Rechnungsablage, Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Aufnahme neuer Mitglieder. **v. Berg.**

Club Humor.

Oldenburg. Donnerstag, den 31. d. Mts., Abends 8 Uhr, **Generalversammlung** im Locale des Herrn **Meller.** Zweck: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Besprechung eines Balles. Um rege Betheiligung wird gebeten. Die Direction.

Gewerkverein.

Versammlung der **Fabrik- u. Handarbeiter** am Sonnabend, den 2. Febr., Abends 8 Uhr, bei Frau **Siefken.** **F. H.**

Maler-Verein.

Am Sonnabend, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, **Generalversammlung** bei Gastwirth **Heinemann.** Tagesordnung: Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes. **Der Vorstand.**

Am Sonntag, den 3. Februar findet beim Herrn Gastwirth Voigt im Coersten ein **Ball** zum Besten der Mauergesellen-Krankenkasse statt, wozu alle Mitglieder und Freunde eingeladen werden.

Anfang 6 Uhr. Das Comitee.

Hatterwüsting. Sonntag, den 3. Febr., Tanzmusik, wozu freundlich einladet **Fr. Stangmann.**

Club Einigkeit.

Am 1. Februar: **BALL im Lindenhof.**
Anfang 8 Uhr.
Fremde können eingeführt werden.

Hesterkrug.

Am Sonntag, den 3. Februar:

BALL,

wozu freundlichst einladet **Johann Meyer.**

Ipwege. Am Sonntag, den 3. Februar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Ww. Bunjes.**

Holle. Sonntag, den 3. Februar:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **Claus Wiechmann.**

Wardenburg. Sonntag, den 3. Februar **CASINO** bei **Cordes,** wozu einladet **D. D.**

Etzhorn.

Sonntag, den 3. Februar d. J.,

BALL,

wozu freundlichst einladet **H. Hanken.**

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 31. Januar. 66. Vorst. im Ab.
Der zerbrochene Krug.
Lustspiel in 1 Akt von Heinrich Kleist.
Hierauf:
Fröhlich.
Musikalisches Quodlibet in 2 Aufzügen von Louis Schneider.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg